

Evang.-Luth. Schulblatt.

50. Jahrgang.

Oktober 1915.

Nr. 10.

Eröffnungsrede.

(Ansprache an die Allgemeine Gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota, gehalten in Gaylord, Minn., und auf Beschluß eingesandt von Theo. Bügel.)

Werte Brüder im Schulamt!

Es war im Jahre 1539, als der große Reformator der Kirche, D. Martin Luther, die denkwürdigen Worte schrieb: „Von den Schulen habe ich droben auch und sonst viel geschrieben, daß man ja fest und fleißig darüber halte. Denn wenn man nicht Schüler zieht, so werden wir nicht lange Pfarrherren und Prediger haben, wie wir wohl erfahren. Denn die Schule muß der Kirche geben Personen, die man zu Aposteln, Evangelisten, Propheten, das ist, Predigern, Pfarrherren und Regierern machen könne. Summa, die Schule muß das nächste sein neben der Kirche.“ An einer andern Stelle sagt er: „Nichts wird uns und unsern Nachkommen mehr helfen denn Erhaltung guter Schulen und Erziehung der Jugend; denn das sind die Pflänzlein, dadurch die Kirche Gottes als ein schöner Garten gebaut und fortgepflanzt wird. Darum so sind wir alle, so Christen sein wollen, schuldig, mit allen Treuen mit dem, so wir vermögen, dazu zu helfen und zu fördern. Wenn Schulen zunehmen, so steht es wohl, und die Kirche Gottes bleibt rechtschaffen. Um der Kirche willen muß man christliche Schulen haben und erhalten.“ — Die Wahrheit dieser Lutherworte hat sich im Laufe der verfloßenen Jahrhunderte auf das überzeugendste bestätigt. Unser großer Reformator hat mit klarem Blick durch Gottes Gnade in die Zukunft geschaut. Er wußte, wenn es um die Schulen gut steht, daß dann auch die Kirche im blühenden Zustand zu finden sei; darum hat er alles getan, damit die so sehr in Verfall geratene Schule gehoben werde. In Wort und Schrift vertrat er, wo es nur angebracht

war, die überaus große Wichtigkeit der christlichen Schule. Darum brachte er die deutsche Bibel, seinen unvergleichlichen Katechismus und das Gesangbuch in die Schule und damit unter das gewöhnliche Volk.

Eingedenk der Worte unsers D. Luther, hat auch die lutherische Kirche Amerikas von Anfang an die Schule „das nächste bei der Kirche sein lassen“, und diesem Umstand ist es durch Gottes Segen zu verdanken, daß sie in dem Zeitraum von 75 Jahren ein so ungeahntes Wachstum zu verzeichnen hat. Kaum waren die Gründer unserer Synode in unsere Republik eingezogen, die ihnen völlige Religionsfreiheit gewährleistete, so gründeten sie auch alsbald eine Gemeindeschule. In dieser sollten ihre Kinder nicht nur in den nötigen weltlichen Fächern unterrichtet, sondern vor allem auch unter den Schall des göttlichen Wortes gebracht werden, damit sie erzogen würden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Auch sie beherzigten das Wort Luthers: „Wenn Schulen zunehmen, so steht es wohl, und die Kirche bleibt rechtschaffen.“ Von den Gründern und Vätern unserer Synode sind keine mehr am Leben. Ein neues Geschlecht ist herangewachsen. Wir sind an ihre Stelle getreten. Wollen wir auch in ihre Fußtapfen treten, oder müssen wir einen andern Kurs einschlagen, weil man der Meinung geworden ist, daß unsere christlichen Schulen in diesem sogenannten aufgeklärten, fortgeschrittenen Zeitalter eine höchst unmoderne Einrichtung geworden ist, die sich auf die Dauer nicht halten und fortführen läßt? Ich bin überzeugt, daß alle diejenigen, denen es ein Ernst ist mit der Erhaltung unserer lieben Kirche, wie aus einem Munde bitten: Gott erhalte uns unsere teure Gemeindeschule um unserer lieben Kirche willen! Auch wir Spätgeborenen wollen mit Gottes Hilfe bei der alten Weise bleiben, die sich so trefflich bewährt hat. Auch wir haben es schon erfahren und erfahren es immer wieder, „wenn [christliche] Schulen zunehmen, so steht es wohl, und die Kirche bleibt rechtschaffen“. Unsere ganze Synodalkonferenz ist von der Wichtigkeit der christlichen Gemeindeschule überzeugt; daher scheuen die verschiedenen Synoden keine Kosten, das Schulwesen zu hegen und zu pflegen und es in jeder Hinsicht zu bessern. Sie haben darum mit großen Kosten große Lehrerseminare errichtet, wie z. B. das neue, praktisch eingerichtete Lehrerseminar in River Forest und die bewährten Anstalten in Seward und New Ulm zur Genüge beweisen.

Es ist ferner ein gutes Zeichen, daß in den letzten Jahren von vielen Gemeinden sehr viel getan worden ist, indem sie nötige Schulbauten, zum Teil wahre Schulpaläste, errichtet haben, die ausgestattet sind mit allen nötigen Lehrmitteln, um an ihrem Teil zu helfen, daß die Kirche durch die Schule gebaut und erhalten werde.

Angeblicks dieser ermunternden Tatsachen wollen wir Lehrer doch gewißlich nicht zurückstehen, sondern auch an unserm Teil alles tun, was in unsern Kräften steht, daß die Kirche nicht Schaden leidet. Wir sind Lehrer, Lehrer und Erzieher in unsern christlichen Gemeindeschulen. Uns ist vornehmlich das Amt eines Erziehers der Kinder übertragen. Man erwartet von uns ganz naturgemäß, daß wir mit in den vorderen Reihen stehen, um die späteren Gemeindeglieder heranzubilden. Es wird viel von uns verlangt und gefordert. Uns will bisweilen der Mut sinken, wenn wir auf der einen Seite auf das wichtige Amt und auf der anderen auf unsere Schwachheit sehen, wenn wir den Erfolg unserer Arbeit nicht so vor Augen haben, wie wir wohl möchten. Wir sehen auch öfters Gleichgültigkeit, Geringschätzung unserer so wichtigen Arbeit einreißten. Mancher Lehrer arbeitet unter besonders schwierigen Verhältnissen und Widerwärtigkeiten, oft mit Seufzen. Das alles macht mutlos und verzagt. Damit wir Lehrer aber immer mehr begeistert werden für unsern herrlichen, aber oft verkannten Beruf, wollen wir zu unserer Belehrung und Erbauung einige Worte Pauli in der ersten Epistel an die Korinther, im 15. Kapitel, V. 58, auf uns anwenden. Die Worte lauten folgendermaßen:

Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Wir betrachten hierbei

1. die Mahnung des Apostels: „Seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn!“ und
2. die Ermunterung des Apostels: „Sintemal ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Wir fragen zunächst: Warum ermahnt der Apostel seine Korinther: „Seid fest, unbeweglich“? Das sagt er uns im Verlauf der Epistel im 33. Vers: „Lasset euch nicht verführen! Böse Geschwätze verderben gute Sitten. Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht! Denn etliche wissen nichts von Gott; das sage ich euch zur Schande.“ Seine lieben Gemeindeglieder waren von falschen Lehrern irregemacht worden in der heilsamen Lehre, besonders in der Lehre von der Auferstehung der Toten. Er klagt V. 12: „So aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Toten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Toten sei nichts?“ Er befürchtet, daß seine Christen in Korinth nicht mehr glaubten, daß es eine Auferstehung der Toten überhaupt gebe, obwohl er ihnen bezeugt (V. 14): „Ist aber Christus nicht auf-

erstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden auch erfunden falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeugt hätten, er hätte Christum auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, fintemal die Toten nicht auferstehen.“ Pauli Absicht ist, seine Korinther recht fest zu gründen in der Lehre von der Auferstehung Christi; daher bezeugt er ihnen, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift. Als Zeugen führt er an Kephas, die Zwölfe, fünfhundert Brüder, Jakobus, alle Apostel und sich selbst. Er ruft seinen irregeleiteten Korinthern gleichsam zu: O ihr lieben Korinther, glaubt das doch! Es ist unzweifelhaft gewiß. Laßt euch nichts einreden! Die Schrift sagt es, und ich bezeuge es euch.

Lesen wir das ganze Kapitel mit Andacht durch, dann ist es einem, als ob der Apostel die gegenwärtige Zeit zeichne. „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!“ ist das Schlagwort der Lebemenschen des jetzigen Zeitalters. Wie viele von dem gegenwärtigen Geschlecht glauben noch „nach der Schrift“? Wie viele wollen den Grund des Wortes Gottes unterminieren und somit umreißen. Die Wahrheiten, die Gott selbst bestätigt und beglaubigt hat, hält man für große Torheit und Narrheit; alles, was Gott sagt, soll auf Schrauben stehen. Menschliche Meinungen und Schlüsse gelten heutzutage mehr als göttliche. Alles will man verstehen, begreifen, erklären wollen. Die erleuchtete Vernunft ist die Norm, die Regel, nach der alles beurteilt wird, und was mit ihr nicht stimmt, wird belächelt oder verworfen. Man will sich nicht mehr unter den Gehorsam des Glaubens fügen. So liegt die arme, bedauernswerte Welt im Argen.

Wie steht es mit uns Lehrern? Sind wir frei von Anfechtungen? Bedürfen wir keiner Ermahnung? Gilt auch uns des Apostels Wort: „Lasset euch nicht verführen! Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht!“? Wir wissen aus Gottes Wort, das für uns christliche Lehrer die einzige Quelle, Regel und Norm ist, nach der wir alles beurteilen wollen, aber auch aus Erfahrung, daß auch uns das Wort des Apostels gilt: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich!“ Der Versucher von Anfang, die gottvergessene Welt, unser alter Adam — dieser Dreibund setzt uns tagtäglich zu, um uns irre-, lässig und träge zu machen im Glauben „nach der Schrift“. Die vermeintlich Klugen, die Gelehrten, reden oft eine leicht verfängliche Sprache in ihren Vorträgen und Schriften, die von großer Weisheit zeugen soll, aber im Lichte des Wortes Gottes sehr oft eitel Blendwerk ist. Die Frage: Wam sind wir

fest, unbeweglich? wird dann richtig beantwortet, wenn wir die Ermahnung des Apostels: „Nehmet immer zu in dem Werk des Herrn!“ recht beherzigen.

Sa, teure Kollegen, wir treiben in Wahrheit des Herrn Werk; denn die Erziehung unserer Schüler ist ja eine Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Wir sollen unsere Schüler dem Herrn zuführen, sie durch das Evangelium für sein Gnaden- und Ehrenreich erziehen, ihnen einen himmlischen, geistlichen Sinn einpflanzen, daß sie immer das eine, das not ist, bedenken, daß sie mit Furcht und Zittern schaffen, daß sie selig werden. Sie sollen in heiligem Wandel, in Gehorsam, Demut, Liebe und Keuschheit, einhergehen, daß sie meiden alles ungöttliche Leben und Wesen, daß sie nicht ihrem eigenen Willen zu Gefallen leben, sondern sich dem Willen Gottes in allem unterwerfen, daß ihr Sinn nicht gerichtet sei auf Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, daß sie vielmehr einen Ekel und Abscheu vor aller und jeder Sünde haben, in welcher Gestalt sie ihnen auch nahetreten mag, daß sie stets beherzigen das ernste Wort unsers lieben Heilandes: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Gottes ausgesprochener Wille in bezug auf die Erziehung der Kinder liegt in dem Spruch Jes. 45, 11: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!“ In diesen wenigen Worten legt Gott uns die Wichtigkeit der Erziehung recht nahe. Er sagt uns hiermit: Die Kinder, die ich dir, Lehrer, anvertraut habe, sind meine Kinder, mein Werk. Ich habe sie erschaffen, sie erhalten, sie rein gewaschen in der Taufe von allen Sünden; sie sind mein, ich habe sie erlöst und erkauft durch das teure Blut meines Sohnes; sie sollen mir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Können wir Lehrer noch im geringsten daran zweifeln, ob wir des Herrn Werk treiben oder nicht? Doch ganz gewiß nicht. Gott ermahnt uns durch den Apostel, daß wir stets vor Augen haben sollen, was für ein Werk wir treiben, kein menschliches, kein irdisches, sondern ein überaus köstliches, herrliches, ein himmlisches Werk.

Sa, teure Kollegen, wenn wir das immer klar vor Augen hätten, dann würden wir auch immer „zunehmen“ in diesem herrlichen Werk. Wir sollen nach des Apostels Mahnung immer zunehmen, nicht abnehmen, nicht nachlassen. Hier gilt auch kein Stillstand; auch hier ist Stillstand Rückgang. Auch wir für unsere Person sollen zunehmen. Wir sollen uns oft die Frage vorlegen: Wer sind wir? Wie stehen wir zu Gott? Wie ist Gott gegen uns Lehrer gesinnt? Kannst du, lieber Kollege, dir die rechte Antwort geben auf die Frage: Wer bin ich

eigentlich vor Gott? eine Antwort, die auch Gott als richtig anerkennt? Ja, wer bist du denn? Deine Antwort ist: Ein armer Sünder. Dieses ist die allein richtige Stellung zu Gott. In dieser Selbsterkenntnis sollen und müssen wir immer zunehmen, wollen wir des Herrn Werk an den Kindern recht treiben. Wir sollen uns in den Staub werfen und Gott herzlich bitten: Gott, sei auch mir großen Sünder gnädig; vergib auch mir meine täglichen Amtssünden! Wir wollen und dürfen vor Gott nichts sein. Wir wollen aber auch immer mehr zunehmen in dem andern Stück eines bußfertigen Sünders, daß wir uns in unserer Sündennot wenden zu dem, der auch unsere Sünden getragen hat, der auch zu uns sagt: „Ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Wir wollen immer fester glauben: Mein Heiland nimmt mich Sünder an. Wir wollen beherzigen das Wort: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Nehmen wir in dieser Erkenntnis zu, dann kann es nicht ausbleiben, daß wir auch in unserm Amt und Beruf treuer werden, bessere Vorbilder, eifrigere Väter für uns, unsere Schüler, unsere Gemeinde werden. Dann werden wir auch immer mehr das Werk zu würdigen wissen, das wir treiben. Wir bedenken dann auch: Nicht ich, sondern Gottes Führung ist es gewesen, die mich in mein Amt, gerade an diese Schule, an diese Gemeinde geführt hat. Er ist es auch, der in mir Schwachen mächtig ist, mir Mut, Ausdauer, Lust und Eifer gibt, auch unter mancherlei Entbehrungen, schwierigen Verhältnissen und allerlei Widerwärtigkeiten das Amt zu führen, wozu ich berufen bin, daß ich ausrichten kann, was Gottes Wille ist, daß ich vor allen Dingen die mir anvertrauten Kinder auf die rechte Weide, zu den frischen Wassern, zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, hinführe, mit ihnen oft von Gethsemane nach Golgatha gehe und unter dem Kreuz den blutenden Heiland sagen höre: „Das tat ich für dich.“ In unserm Religionsunterricht wollen wir das Bild unsers Erlösers unauslöschlich in die Herzen unserer lieben Schüler einprägen und ihnen die untergründliche Liebe Gottes zu dem verlorenen Menschengeschlecht lebendig ausmalen. Es ist dann auch unser Streben, daß noch viele durch unsern Dienst gewonnen werden, daß doch Gottes Haus recht voll werde. Wir werden dann auch Umschau halten, ob wir nicht einen frommen und begabten Knaben gewinnen können, der späterhin an unserer Stelle das Werk des Herrn weiter treibe und ein tüchtiger Arbeiter im Weinberg Gottes werde. Wir werden dann so studieren, so arbeiten, als ob von uns alles

abhinge, aber dabei nicht vergessen, Gott um seinen Segen zu bitten. Wird Gott uns auch segnen? Ja, ganz gewiß. Ist unsere Bitte, unsere Arbeit, die wir im Herrn tun, vergeblich? Niemals. Im Weinberg Gottes ist noch niemals vergeblich gearbeitet worden trotz aller scheinbaren Erfolglosigkeit. —

Zum Ausharren in dem Werk des Herrn will der Apostel auch seine Korinther ermuntern, indem er zu ihnen spricht: „Sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Der Apostel ermuntert seine Korinther zum Zunehmen in dem Werk des Herrn mit den Worten: „Sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Woher wußten sie es denn? Aus Gottes Mund, und die Erfahrung bestätigte es. Gott sagt auch uns durch den Apostel: Du, Lehrer, sollst auch nicht vergeblich arbeiten, du sollst auch ein Segen für viele sein. Kann es etwas Gewisseres geben, um uns vollkommen davon zu überzeugen, daß wir unsere Kräfte nicht umsonst verbraucht haben, wenn Gott uns durch den Apostel sagen läßt, daß wir nicht vergeblich arbeiten sollen? Ja, nach dem neuen Menschen in uns wollen wir dieses recht fest glauben und nicht zweifeln, aber wir haben auch leider noch den alten Menschen in uns, der uns viel Not und Sorge macht, daß wir auch mit demselben Apostel, der uns ermuntert, sprechen müssen: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Unsere verderbte Art und Natur in uns redet eine andere Sprache, und wir hören und achten auf diese leider oft mehr als auf das Wort der Wahrheit. Wem unter uns wären nicht schon solche Gedanken gekommen: „Du bist nicht geschikt zum Lehrerberuf; du taugst besser für einen andern Beruf; du leistest nicht das, was du solltest; ich sehe keine Frucht; meine Arbeit wird mehr verachtet als geachtet — lege dein Amt nieder“?

Willst du, mein lieber angefochtener Amtsbruder, auch sehen und erfahren, daß du trotz aller Schwächen und Gebrechen doch nicht vergeblich gearbeitet hast, so du es nur treu meinst, dann wollen wir miteinander in deine Schule gehen. Was sehen wir da? Eine schöne Schülerzahl, lauter Lämmlein Jesu, die von dir unterrichtet werden wollen. Ihr freundlicher Blick zeigt, daß sie gern in deiner Schule sind. Du gibst das zu singende Morgenlied an. Mit kräftigen Stimmen singen sie ihrem Gott ihr Lied, und wir beobachten sie dabei, wie sie es mit Lust tun. Nach der Andacht erzählst du ihnen eine herrliche biblische Geschichte. Sie sind Auge und Ohr für das, was du ihnen bietest. Sie antworten frisch und fröhlich. Wir sind nicht allein bei deinen Kindern. Könnten wir sie nur

sehen, wie sie sich auch über den Unterricht freuen. Wer sind sie? Gott und die heiligen Engel. Deine Schule ist ein Gotteshaus, eine Pforte des Himmels.

Nun kommt die Rezitationsstunde. Die Kinder haben Katechismuswahrheiten, Sprüche oder fernige Lieder ihrem Gedächtnis eingeprägt. Man merkt an den allermeisten, daß sie mit Fleiß und Verständnis gelernt haben. Sie haben einen Schatz gewonnen, der nicht mit allem Gold und Silber der Welt aufzuwiegen ist. Das in der Jugend Gelernte kommt jetzt schon oder auch im späteren Lebensalter in Anwendung. Diese auswendig gelernten Wahrheiten sind dann Stecken und Stab, ja gewissermaßen Schutzengel, welche die Kinder in der Stunde der Versuchung im Glauben erhalten sollen. Du, Amtsbruder, bist ihnen dabei behilflich. Arbeitest du vergeblich? Deine Schüler sind am Lernen. Der Vater, die Mutter, die Geschwister hören ab. Vergessene Wahrheiten kommen diesen wieder ins Gedächtnis. Auch an diesen arbeitest du noch.

Aus deinen Schülern werden Jünglinge und Jungfrauen. Sie sind von dir einst unterrichtet worden, sie haben zu deinen Füßen gesessen und deine Ermahnungen und Warnungen gehört, sich doch von der Welt unbesleckt zu halten, nicht zu laufen den Weg der Ungerechtigkeit, sich fleißig zu halten zu Wort und Sakrament. Du siehst, daß dein Wort auch Frucht geschafft hat; denn du darfst dich darüber freuen, daß doch die allermeisten christlichgesinnte Jünglinge und Jungfrauen geworden sind. Ist das nicht auch eine Frucht deiner Arbeit?

Die Reihen der alten Gemeindeglieder lichten sich sehr, nur wenige von dem alten Stamm der Gemeinde sind übrig. Ist die Gemeinde nun am Aussterben? Im Gegenteil; die Gemeinde ist stärker an Gliederzahl geworden, sie hat zugenommen, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Deine ehemaligen Schüler sind eifrige Gemeindeglieder geworden, denen das Reich Gottes am Herzen liegt, die auch an ihrem Teil tun, daß dasselbe ausgebreitet wird. Arbeitest du vergeblich?

Gehen wir miteinander auf den Gottesacker. Wir gehen von Grab zu Grab. Viele Namen auf den Leichensteinen weisen auf ehemalige Schüler, die jetzt friedlich in der Grabeskammer ruhen und warten auf die Posaune des Auferstehungstages. Du warst vielleicht am Krankenlager. Du hast mit ihnen gebetet und sie vorbereiten dürfen auf ein seliges Ende und hast von ihnen vor ihrem Abscheiden Lieder und Sprüchlein gehört, die sie einst in der Schule bei dir gelernt haben. Du hast an ihrem verklärten Gesicht die

himmlische Freude der Seligen bei Jesu im Licht gesehen. Hast du vergeblich gearbeitet?

Endlich schlägt auch deine Stunde des Abscheidens aus dieser Welt. Du hast ausgekämpft und Glauben gehalten; hinfort soll dir beigelegt werden die Krone der Gerechtigkeit. Du wirst mit denen vereinigt, die du einst unterwiesen, so oft gewarnt, so oft ermahnt hast. Unter denen siehst du auch den einen oder andern, der dir während der Schulzeit manchen Seufzer ausgepreßt hat, und siehe da, jetzt steht auch er da, angetan mit weißen Kleidern, mit Palmen in den Händen, die Krone des Lebens auf dem Haupte, und singt mit dir und allen ehemaligen seligen Schülern, mit allen Cherubim und Seraphim: „Halleluja, Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserm Herrn! Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen.“ Dieses, teure Amtsbrüder, ist das Endresultat unserer ganzen Amtstätigkeit. Gott Lob, wir haben nicht vergeblich gearbeitet.

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, insofern ihr wiisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Amen.

"Thought-Getting in School."

If schoolchildren take their work seriously in working out their own problems, attacking them from the proper angle, a measurable success in their work will follow. It is a well-known fact, however, that, as a rule, children meeting obstacles requiring more than ordinary ability are inclined to shirk, and to ask for something requiring less effort. They dislike the strenuous mental processes. They would much rather copy a long composition than write a short production of their own. They will prefer to figure a large number of similar problems which require little mental exertion to working out a few that must be carefully thought out. They would rather learn a difficult assignment by heart, and recite it, than give the substance of the assignment in their own words. Children usually like to do something well, and they will copy a composition, figure a number of examples of one kind, and commit long passages to memory because they feel fairly competent to do this work, and feel assured that their efforts will meet the approval of the teacher. But when one considers that in later life it is the thinker, the solver of problems, the mental deliver, that is sought after, it would appear that the

schoolteacher ought to train his pupils to cultivate the power of thinking correctly and strenuously during the whole period of their school-life.

In the present European war it seems marvelous that Germany is able to continue the struggle successfully. However, in the light of what is known regarding the training of her soldiers and officers, it is not so surprising that she should be able to defend herself successfully against her numerous foes. Thoroughness, efficiency, exactness, initiative, patience of endeavor, mental activity, are great factors in the war. No problem seems too difficult to be solved, no emergency seems to be too great to be met successfully, and no difficulty, technical or common, seems too formidable to be removed. The Germans are a nation of thinkers, and are enabled to meet grave issues with corresponding means.

Too much stress cannot be laid upon the teacher's work in training boys and girls to acquire the habit of right thinking, and the teacher cannot begin too early. Every branch of study may be made a vehicle for the acquisition of the habit of logical thought.

Our Lutheran schools are peculiarly fortunate in one respect; namely, that the lessons in Bible History and Catechism offer an excellent medium to enforce thought-getting. The skilful teacher, by clever questioning, can keep the children constantly on the alert, and force them to make continual use of their mental powers. As a rule, the children who attend our Lutheran schools from an early age grow quite adept in getting the meaning of even quite abstruse doctrines, because of the Socratic method which is employed in these lessons. Constant appeal is made to the judicatory powers of the child, and it is constantly held to reason, select, weigh, argue, etc., to arrive at the correct solution, and the mental training thus given is of considerable value. In these branches, Bible History and Catechism, it seems as if but little more could be done to obtain better results from the average child. Yet even here there is room for improvement. Too often the mental activity of the child is dulled by a series of injudicious and poorly framed questions, and the pupil may be led to acquire a bad mental habit. The children are given questions so easy that they do not need to exert themselves to get the correct answer. Frequently the teacher answers the question before he puts it, and merely requires a repetition on the part of the child. While this must be done in some cases, if carried on extensively, the children are forced into mental inactivity. For instance: Jerusalem is in Palestine.

Where is Jerusalem? Christ had twelve disciples. How many disciples did Christ have? — Sometimes the teacher gives too much assistance in gradually helping the child to the answer as noted in the following: —

Teacher: To which country was Joseph taken? No answer.

Teacher: Joseph was taken to —

Pupil repeats: Joseph was taken to —

Teacher: To E—

Pupil: To E—

Teacher: To Egypt.

Pupil: To Egypt.

On the other hand, questions which the ordinary child cannot answer are propounded, and because the child is not sufficiently mature to arrive at the correct answer, it becomes discouraged, and may refuse to exert itself mentally. — It also frequently happens that the teacher is tempted to ask the brighter children oftener than the others. While this may have a stimulating effect upon the bright pupils, it has a disastrous effect upon those who are neglected. They feel that their brighter schoolmates are ready and willing to do the work which ought to be allotted to them. They, therefore, often do not exert themselves mentally, and thus frequently acquire a dreamy, drowsy inattentiveness which is sure to react unfavorably against good mental habits.

If the child commits a lesson in Bible History to memory, this is, indeed, an accomplishment, and one which usually pleases every one, and which everybody usually admires. And yet, a fluent recitation may not have benefited the child very much. If it has merely learned words without attaching any meaning to what it has recited, much of the good that otherwise would result has been lost. In many cases, of course, difficult words and passages, if retained, may be understood later, and thus the work of committing to memory has been of value. But if all that has been memorized is also understood, the benefit obtained will be much greater.

While the children are usually held to think and to reason carefully during the religious lessons, this is not always the case in other branches, and an attempt will be made to illustrate how good habits of mental processes may be acquired by the children in the various studies. However, if the teacher is to do successful work, one of the prerequisites is that he be willing to exert himself mentally, to prepare his lessons faithfully, to organize his facts, and to systematize his instruction, so that the best results possible may be obtained. If the teacher succeeds in arousing himself to

mental action, he may succeed in transmitting some of his enthusiasm to his pupils. Children may be incited by proper means to cultivate the power of right thinking and reasoning, and thus acquire a questioning habit, a desire to know the cause of given results, and to trace the effect to the source which creates it.

Next to religion, language is probably universally held to be the most important study in our Lutheran schools, and both the English and the German language must be considered. In thought-getting, however, the same methods are applicable to both languages.

Beginning with the very first school-day, one can already find exercises which force the mental powers of the child into action. The writer once saw a lesson conducted by a skilful teacher, who was busy with a small class of children that had come to school for the first time. It was just after Easter, and the teacher had brought a number of brightly colored Easter eggs to school to illustrate the lesson. It was, however, more of an informal little talk with the children, to draw them out, and to gain their confidence, rather than a scheduled lesson.

"What is this?" he began, showing them an Easter egg.
"An egg."

"What kind of an egg?" "An Easter egg."

"What is the color of the egg?" "It is blue."

"Did you get an Easter egg?" "Yes."

"What was the color of your egg?" "Blue, pink," etc.

"How many Easter eggs did you get?" "One, two," etc.

"How many did you eat?" "One, two, three," etc. (Number work.)

"Can you break an Easter egg?" "Yes."

"Show me how." One boy broke the egg.

"What is the color of the egg inside?" "White."

"What is inside the white part?" "A yellow ball."

"Can you make this ball on the board?" One little fellow tried, and succeeded fairly well.

"When you take your seats, all try to make the egg and the little round ball."

The object of the teacher was evident. He made no pretense to teach anything in particular; yet he made the lesson interesting, and discovered a number of facts regarding the intellectual capacity of the children. He had told them scarcely anything. Everything had been obtained by eduction, and the children, in a small way, had been compelled to exercise their mental faculties as to number,

color, and form. He had done what the great philosopher Socrates advises: Never tell a child anything which it can be led to tell you.

In the various branches of language the teacher must continue the process of guiding the children to mental exertion. It is by no means an easy task, this task of teaching to think, and for this very reason many teachers fail, because they move along the line of least resistance.

Even during the very early time of the children's education the chart exercises may be varied to compel the children to think. One exercise which the writer saw in a public school may illustrate this. The teacher, a young schoolma'am, had a number of words similar to the following on the blackboard:

hat	cap	hop	bit	pet	cut
hate	cape	hope	bite	Pete	cute

She arranged them in two rows, and read them to the children, articulating sharply. Then she asked the children whether they discovered any difference in the two words of each row. It did not take them very long to discover that the one word had an e at the end and the other did not. By a series of skilful questions she succeeded in educing that, when the word had an e at the end, the preceding vowel was long. In the other case the vowel was short. She then placed an exaggerated macron over the long a and a breve over the short one, thus teaching the function of these diacritical marks. Yet she had told the children very little. They had discovered the value of the e at the end of the words all by themselves under the skilful direction of the teacher. It may be added that the children were fairly able to read little words, and had been taught the sounds of the different vowels. The lady informed me afterwards that what was learned was at once applied to words having the e at the end, and later, when the children received readers, also to the words at the head of the various reading-lessons. The children soon accustomed themselves to reason and think out the pronunciation of words and syllables terminating in the final e. Of course, there are exceptions, but these were given when they were met in the course of the several lessons.

THOUGHT-GETTING IN READING.

Very often the reading-lesson becomes very tedious and uninteresting because of a lack of understanding of the subject-matter, and because the child does not think upon what it reads. This lack of understanding is often shown in the lack of modulation in reading, especially in dialog. The children ought to be led to dis-

cover for themselves, to think out, the manner in which the persons speak. Thus in the *Third Reader*, in the lesson "The Child and the Skeptic," paragraphs 2 to 4, the following occurs:—

2. "Come in, sir," said the little maiden, "and I will get you a glass of water. Will you take a seat, and rest awhile?" And while the man drank, and chatted merrily with her, she took her seat again at the cottage door, the Bible on her knee.

3. At length the traveler, quite refreshed, arose to depart. Now it happened that he was a skeptic, that is, he did not believe in the Bible. So he said, "What, child, are you still reading the Bible? I suppose it is your lesson." "Oh, no," said the little girl, "it is no lesson. I have no task to learn, but I love to read the Holy Book."

4. "And why, my little girl," said he, "do you love that book? Why, this pleasant day, are you sitting here, and reading over its pages?" She looked up in surprise. "Why love the Bible, do you ask? I hope you are not angry, sir, but I thought every one loved this Holy Book."

If the children do not read this dialog with proper modulation, they must be taught to do so. If the work is so directed that the children are led to discover for themselves the proper emphasis and modulation, the teacher is laying the foundation for good independent reading. Of course, good mechanical reading must be acquired first. But in connection with this, thought-work must not be neglected. If the child reads without expression, it must be guided to find the correct modulation. It may be asked:

"When you tell a person who has knocked at the door to come in, how do you say, 'Come in'?"

"If I tell you to get me a glass of water, and you bring it to me, what will you say when you have brought it?"

"If you wish a person who visits you to take a seat, what would you say to him?"

In paragraph four the little girl is surprised at the man's question.

"Tell me how she said, 'Why love the Bible, do you ask?' Do we change the tone of our voice when we are surprised? Why? Why must the tone be different when the little girl said, 'Why love the Bible, do you ask?'" In this way the proper modulation may be evolved.

In the lowest grades the teacher very often gives a model reading to the class, and in some schools this is always done. It is, however, not always advisable to give the class model readings. The imitative powers of the children are largely cultivated by model

readings, and bright children can follow the teacher's reading so well that one cannot fail to be pleased. Model reading is a good method to teach modulation. However, it hardly stimulates independent work, and gives the child little initiative in getting thought. That child which gets the correct emphasis and modulation by its own efforts is clearly more capable than the one that must first be coached and helped. It, therefore, becomes necessary that the child be taught how to do the work, and now and then be directed to get the proper modulation by reasoning this out for itself.

The children may also be stimulated to mental activity by being compelled to give the substance of the reading-lesson, either by answering questions, or by giving an oral resumé of what was read, or by writing at their seats from memory what was recited during the reading-lesson. True, this is often fatiguing work for the teacher, and the results are often very discouraging, because the majority of the children refuse to exert themselves sufficiently. The trouble usually lies not in the children, but in the teacher. He expects too much. If he has led them from the earliest grades to speak, to speak freely, he may not find much difficulty when they are older to lead them to give the substance of even difficult selections in fairly good and fluent language. The methods applied in the lessons in the Bible History may also be applied here. In these lessons the teacher usually gives the substance, and then catechizes the children upon what has been related. Finally he may ask for the story. It is not an uncommon occurrence to find children who can readily repeat the substance of Bible stories fairly well. If a little story occurs in the reading-lesson; a little fable, or something which excites the interest of the boys and girls, these are the ones with which to begin. The mere mechanical pronunciation of the words and the mere mechanical reading of the lesson is not sufficient. The children must learn to recognize that the lesson means something. In the schools of Germany much is made of this method of getting the contents of the lesson, and the underlying idea is, of course, to compel the pupil to observe closely what he is reading, and to recognize that something is meant by the lesson. If the method is persisted in, it *must* bring good results.

The work of thought-getting may be continued after the reading-lesson, when the assignment for seat-work is given. In the foregoing, mention has already been made of the children's writing from memory the substance of the lesson that was read. While this may possibly be done by the older children, other and more suitable work must be provided for the pupils in the lower grades.

One direction, when assigning busy work, is conducive to mental inactivity. It is the direction to copy the reading-lesson after it has been recited. Whilst it is a good plan at times to assign the reading-lesson to be copied, to do so every day is surely not a good method of inciting children to think. It is true that by continued copying the children may learn to spell many words correctly. However, as many of them very often take very little interest in the work, merely doing it as a matter of duty, they are very likely to lapse into slipshod, careless work, especially if the teacher neglects to correct what has been written or, at least, to look it over cursorily. The boys and girls can learn correct spelling in other ways, and at the same time do work which requires thought and initiative on their part. Instead of copying paragraphs, let them write little sentences with the individual words of the paragraphs. Hundreds of sentences different from those occurring in the reader may be easily formed, and the work thus be varied, and made as interesting as the child wills. It will, at least, give the individual pupil plenty of opportunity to exercise his originality and his ingenuity, and — he must exercise his mental powers. If an animal or bird or insect occurs in the lesson, let the children write in little sentences what the particular creature can do. (Incidentally teaching the verb.) If things are mentioned, let the children give qualities of the things. (Incidentally teaching the adjective.) If a room is mentioned, they may be directed to write what may be contained therein, always, however, in a complete sentence. Or if the class reads about some person, the seat-work may consist in the giving of the various parts of the body, together with the special function of the part, and so on *ad infinitum*. And just here it may be added that any teacher who believes that he can assign the proper busy work for the child to do on the spur of the moment, just before dismissing the class, is sadly deceiving himself. He may possibly be very clever, and do passably fair work. But this same clever teacher can do still better work if he prepares his assignments carefully. It will not take long, possibly one or two minutes for each class. And if he makes a note in the reader of what the children are to do at their seats, he may not be compelled to do the work every year, but simply make improvements and additions. Preparation is the keynote to success, at least a major part of the keynote.

In connection with the reading-lesson there is usually a list of words given at the head, and in our Readers the definition is usually added. These definitions are often learned mechanically, and the child frequently attaches very little thought to what it is learning.

In our training-school at River Forest the children must use the individual words in sentences. If work of this character is done, care must be taken that only words which are not above the ability of the average child are taken. Some words in our *Second* and *Third Readers* are above the capacity of the ordinary pupil of this grade, and may well be omitted. The words that are learned, and which are to be used in sentences, should mean something to the child. If sentences are required, let the child construct them, and teach it to think out carefully what it intends to say. If the teacher gives the sentence, and compels the child to memorize it for the next lesson-period, the benefit derived may be but little. At least, very little thought-getting is stimulated. Let the child be taught the meaning of the particular word, and then let it get its own sentences. Compel it to think. Meaningless sentences, containing only generalities, are also of little value. Recently the writer heard the following in the fourth grade of one of our Lutheran schools: The teacher called for a sentence in which the word "mutton" was used. One boy said: "Mutton is good." The sentence, however, meant very little, as it was entirely too general. Hundreds of other things are good, and the boy who formed this sentence did not think very hard. Another boy, on being called upon to construct a sentence with the same word, said: "I went to the butcher's, and bought three pounds of mutton at fourteen cents a pound." This boy really said something which was not a generality, and it is this kind of sentence-making which should be developed and encouraged. In Lesson XXI of the *Third Reader*, three paragraphs of which were quoted in the foregoing, the words "maiden," "pages," and "surprise" occur. If these are given in sentences such as, "It is a maiden," "It was a surprise," "This is a page," the thought-getting work entailed is very little. Have the child use other verbs than the copulative. Compel it to think. Do not accept short, meaningless sentences. If you guide it properly, it will construct sentences which show thought and originality. Have it use "maiden," "surprise," and "page" with other verbs. The child will do the work if the teacher insists upon it. If the teacher does his work well here, he is paving the way for good language work and composition in the higher grades.

THOUGHT-GETTING IN LANGUAGE.

Already during the early school-life of the child in many schools it learns the common parts of speech, such as the noun, verb, pronoun, adjective, and adverb. There is also opportunity in this

branch of work to exercise the mental faculties of the children. If, for instance, the children are to be taught the noun, they may themselves discover what it is. The teacher tells the children to shut their eyes. He then shows a book, and asks the children what it is. Of course, they do not know. He then tells them to open their eyes, and again shows them the book. Now they tell him that the object is a book. He repeats by showing a pencil, his watch, and other articles. Then he asks, "Why did you not know that it was a book when your eyes were closed?" "Why did you know when your eyes were open?" "Mention other things which you can see." Then the teacher tells them that all things which they can see have a name, and are called nouns.

"What is a book called, because you can see it?" "A noun."

"Why is it called a noun?" "Because it is the name of a thing which can be seen."

The child gradually begins to discover for itself that everything which it can see has a name, and is called a noun. It is asked to mention other nouns. After a little practise the child begins to associate the word noun with whatever it can see. It will also have learned the definition for a noun, at least in part, and learned it without having been compelled to memorize it. It can also soon be kept busy at its seat with work from the language book or from the reader, selecting the nouns from the various lessons. Of course, the definition is not complete, as there are nouns which this definition as evolved will not cover. But as far as it goes, it is correct, and for the lower grades it is sufficient. — Although the mental work required in the lesson is but very little, one must remember that the child also is very little. In a similar way the pronoun, which is somewhat more difficult to treat, is taught. A paragraph may illustrate this. The teacher writes on the board:

Mary worked for Mary's mamma.

I

my

"Mary, do you work for your mamma?" "Yes."

"Mary, tell me in a complete sentence that you work for your mamma." Mary answers, "I work for my mamma."

"Annie, tell me that Mary works for Mary's mamma. Annie: "Mary works for her mamma."

The teacher places the proper pronouns under the nouns.

Teacher: "What kind of a word is Mary, because you can see Mary?" "A noun."

"What word is used instead of the noun Mary?" "What word is used instead of the noun Mary's?"

Another sentence is written on the board:

Annie gave the teacher a book.
you

"Mary, tell me that Annie gave me a book." *Mary*: "She (or Annie) gave you a book."

Teacher: "What word is used instead of teacher?" *Mary*: "You."

The teacher writes "you" under the noun "teacher." Review both sentences, and write additional ones, until the children recognize that the words I, my, she, you, etc., may stand in place of a noun. Finally the teacher tells the children that a word used instead of a noun is called a pronoun. He may or may not explain to them that "pro" means "for." The explanation is not essential at this stage, and it is, perhaps, better to give it later, when the study of formal grammar is introduced.

The children may construct little sentences, orally at first, and then write them. It is always advisable during early stages of the work to have the children write two sentences: one with the nouns, the other, under it, with the proper pronouns. The child itself has been made to do the work of arriving at the definition, and, as in the other cases, the conclusions at which it arrives, even under guidance and direction, will become more deeply rooted than what may be given to it as a matter of information.

In a similar way the definition of the verb, the adjective, and the adverb may be learned. It is best to take the verb after the noun, because the children can be held to construct original sentences, for with a given noun numerous sentences may be constructed with various verbs; as, the dog sees, the dog hears, the dog runs, the dog barks, etc., this work also contributing to the development of the child's power of independent thinking.

When the study of formal grammar is taken up, it may be very useful as a factor in mental discipline. Some teachers make use of diagramming to assist the child in its work. In the parsing of words and in the analyzing of sentences there is very often occasion to exercise the mental forces of the children. It may, however, be questioned whether a large amount of oral parsing is conducive to good thinking. In the nouns especially, work of this kind becomes tedious and monotonous to the children after a while, and they may refuse to exert themselves because of the sameness of the work. There is very little real inducement to think after fifty or a hundred words have been parsed in the same way, and temporary mental

stagnation may result. At the same time, too much conjugation and declension may also be detrimental to good habits of thinking. After the children have learned to recite fluently: I go, you go, he goes, etc., the recognition and selection of the various forms is merely a draft upon the memory of the child, and much less an inciting of the mental capacities. *(To be concluded.)*

Die Allgemeine Lehrerkonferenz.

Der Gedanke an eine Allgemeine Konferenz lag schon, wenn nicht in dem Namen, so doch in der Praxis der Nordwestlichen Konferenz, aus welcher sie hervorgegangen ist, und schwebte nach dem Zeugnis verschiedener alter Glieder schon bei Gründung der letzteren vor. Ganz im Einklang mit ihrem Charakter als freie Konferenz hat sie von jeher alle Lehrer der Synodalkonferenz, die dieselbe besuchten, als Glieder anerkannt und hat hin und wieder Kollegen aus allen Theilen unsers Landes zu Gliedern gezählt. Was jedoch ihren Versammlungsort anbetraf, so wechselte sie seit ihrem fast fünfzigjährigen Bestehen hauptsächlich zwischen zwei Städten, Chicago und Milwaukee, mit Nebenausflügen nach andern, diesen nahegelegenen Orten, und nie ist eine Vertretung aller entfernteren Konferenzdistrikte angestrebt worden.

In den letzten zehn Jahren drohte jedoch das Interesse an der Nordwestlichen Konferenz immer mehr abzunehmen. Etliche Sitzungen waren schlecht besucht; in andern mangelte es an Arbeiten; einmal mußten die Sitzungen ganz ausfallen. Die Bemühungen, neues Leben in die Konferenz zu bringen, ja ihren gesegneten Wirkungskreis, wenn möglich, zu erweitern, führten dazu, daß sie sich zu einer Allgemeinen Konferenz entwickelte. Es wurde an Konferenzen wie an einzelne Kollegen geschrieben, und diese wurden ermuntert, die „Nordwestliche“ nicht nur gelegentlich, sondern regelmäßig zu besuchen und mit Arbeiten zu bedenken. Die entfernteren Konferenzkreise wurden ersucht, wenigstens durch Delegaten sie zu beschicken. Man machte auch den Versuch, in der Bestimmung des Versammlungsortes aus Illinois und Wisconsin einmal herauszutreten. So kam es, daß die „Nordwestliche“ vor zwei Jahren in La Porte, Ind., tagte. Hier war es auch, wo zum erstenmal eine größere Konferenz, Detroit, durch einen Delegaten, Kollege Brandt, vertreten war. Auch hatte dieser nicht nur eine Arbeit mitgebracht, sondern war auch beauftragt worden, die Konferenz einzuladen, sich im kommenden Jahr in Detroit zu versammeln. Diese Einladung

wurde mit Freuden angenommen, und der Plan, eine nationale Konferenz zu gründen, fand allgemeine und lebhafteste Unterstützung.

In Detroit kam im nächsten Jahr der Plan endlich zur Ausführung. War die Konferenz hier auch nicht so reich an Gliederzahl, so waren doch mehr Lokalkonferenzen vertreten als je zuvor. Es wurde ein Komitee eingesetzt, die Sache von allen Seiten zu befehen und der Konferenz definitive Vorschläge zu machen. Dies geschah, und auf Grund derselben wurde einstimmig beschlossen, die Allgemeine Konferenz ins Leben zu rufen. Sie soll sich, wie schon die „Nordwestliche“, aus den verschiedenen Lokalkonferenzen zusammensetzen; jedoch soll, wie bisher, jeder Lehrer der Synodalkonferenz bei ihren Versammlungen Sitz und Stimme haben. Die entfernteren Konferenzdistrikte sollen ersucht werden, wenigstens durch Delegaten vertreten zu sein. Es wurde auch eine Exekutivbehörde erwählt, bestehend aus dem Vorſitzer und elf Kollegen aus den verschiedensten Teilen des Landes, deren Aufgabe es sein soll, Propaganda für die Konferenz zu machen, für passende Arbeiten zu sorgen, über Zeit und Ort der nächsten Sitzungen zu beraten und Vorschläge zu machen und das Programm der jeweiligen Sitzungen festzustellen. Es wurde noch der Wunsch ausgesprochen, man möchte sich doch dahin bemühen, daß die Allgemeine Konferenz zu ihrer ersten Sitzung im Lehrerseminar zu River Forest zusammentrete.

Diesen Beschlüssen gemäß hat sich der Vorſitzer der Konferenz im Laufe des Jahres mit den Gliedern der Exekutivbehörde in Verbindung gesetzt mit dem Resultat, daß das Lehrerseminar zu River Forest uns seine gastlichen Tore geöffnet hat, daß ein reichhaltiges Programm von Arbeiten vorliegt, und daß die werten Kollegen aus den verschiedensten Teilen unsers Landes in nie dagewesener Zahl zusammengeströmt sind. Die Allgemeine Konferenz ist zur Tatsache geworden. Dafür loben und danken wir Gott, in dessen Namen wir auch dieses Werk unternommen haben, und bitten ihn um seinen Segen, daß diese Konferenz wachse und blühe und ein Segen werde für viele.

D. R.

Teaching Self-Control.

Character-building, with self-control as its corner-stone, is the part of a teacher's task that demands a rare patience and courage. To appear calm, no matter what feeling may surge within; to think quickly, yet logically, and act deliberately, is an art acquired through practise.

The teacher who tells much about what he has done or hopes to do ceases to be the problem the children enjoy, and loses his hold upon their interest. He must control his own every word and act before he may expect to teach his pupils self-control. He must keep himself from a too prominent position in the school-life, for the children should learn to use their own judgment. The wise instructor presents the right course of action, and leaves the pupil to choose and abide by the consequences.

In school, as later in life, many quick decisions have to be made, and the teacher must be patient until the child has learned to decide aright. Right thinking is the important factor in self-control. The schoolroom is a splendid place to start the habit.

The teacher's personality molds the spirit of his class, and is its chief influence toward right habits of thought.

He must be ever alert to guide the thought currents into their proper channels. Selected stories, told or read, aid in bringing about the proper spirit, and a thousand times each day comes the chance to instil virtue. If the teacher expects only right actions, his pupils dislike to disappoint him, and when he is grieved because of failure, and encourages the wrong-doer to try again, a bond of sympathy is established that helps mightily toward the end sought. Words of praise, judiciously bestowed upon the weak one who is striving to overcome, gives to such a one wonderful help. If the teacher be both deaf and blind occasionally, no harm is done. Class nagging never helps. Individual attention is what counts.

If the child does right through fear, he has not control of himself, and our aim is defeated.

Punishment, when necessary, must bear close relation to the offense, and the offender must see its justice, else it retards the end sought. — *B. M. Caldwell.*

Can You Pronounce All of These?

In December and February aborigines from the Philippines came in an aeroplane to Faneuil Hall in Boston. They had fought in the Boer war, and had somewhat acclimated themselves. The acoustic properties of the hall are very poor. Nevertheless, a cornet-band and an orchestra had been engaged to entertain these aborigines. The chef of a hotel nearby served a fine *table d' hote* dinner on the piazza of a building near a structure which was a representation (in fact, a facsimile) of the Coliseum at Rome.

Peculiarly enough, the plates were of celluloid, and the knife-handles of caoutchouc. The culinary arrangements were nonpareil.

One of the guests had been in Greenwich, England, and in Genoa, Italy. With *hauteur* he pointed to a fine daguerreotype upon the hilt of his falchion. The hirsute decorations of this man's face made him look anything but benign. His nose was of the falcon type, and his fingernails resembled the claws of a feline creature. He had used grease on his hair, and because of his grimaces, his gibberish, and the lack of stamina in his spinal column, he was asked to absent himself long enough to go to a faucet near the façade to baptize his hands. "I would rather take strychnine than to become irrevocably clean," said he. "And though water is supplied gratis, I shall wait a fortnight before I commit myself to so heinous an act of hygiene."

Thereupon a madman with a florid face and a gorgeous floral emblem said, as if issuing a fiat: "This man's genealogy precludes the paying of homage to him. Instead of having him at this *fête*, we ought to send him to the guillotine or, at least, let him dangle from a gibbet. This is the gist of my opinion."

Another guest, who, in touring Alaska, had seen glaciers and geysers, and who had escaped being burned to death in a holocaust in Bagdad, then said: "I must say, without using guile or hyperbole, that the horizon of the vision of the gentleman who has just spoken is somewhat dimmed. His remarks to us, though given with apparent fidelity, are fulsome and not *apropos*. He ought to be sent in gyves to a gaol. I shall not associate further with so fetid a character, and shall harass him wherever I can."

Six alumni of a college heard this with glee, and yelled, "Put him in a gondola, and compel him to examine the fungus or fungi of plants."

A fierce fracas was the *finale*, or *finis*, of the felicitous *fête* in Faneuil Hall.

Bermischtes.

Mummenvereine. Seitdem die kurze Notiz von der Entstehung und dem Bestehen von Mummenvereinen unserer Gemeindeschulen erschienen ist, haben sich noch andere gemeldet und berichtet, daß solche Mummenvereine den betreffenden Schulen gute Dienste leisten. Ein solcher Mummenverein befindet sich auch in der St. Stephanus-gemeinde zu Milwaukee, deren Prinzipal Herr Lehrer S. G. Seiden ist.

B. C. R.

Die Mutter als Lehrerin. Als wir, so erzählten zwei Naturforscher, die vor einigen Jahren Island bereisten, von Schulen sprachen, fragten wir, wer es denn auf sich nehme, die Kinder zu unterrichten, die in Folge der allzugroßen Entfernung oder Armut ihrer Eltern die Schulen nicht besuchen. Da antwortete uns ein gebildeter Arzt der Hauptstadt: „Im Alter von sieben Jahren können alle unsere Kinder lesen, in ihrer Sprache schreiben und rechnen; von den ärmsten Fischern ist nicht einer, der nicht einen guten Elementarunterricht genossen hat. Unsere Mütter sind unsere Lehrerinnen, und das Vaterhaus ist unsere Schule. Der nächste Pfarrer wacht über die Fortschritte der Kinder. Ein Kind, das nicht Beweise einer genügenden Vorbildung liefert, wird nicht zur Konfirmation zugelassen. Wenn der Pfarrer eins ihrer Kinder abwies, so würde eine isländische Mutter dies als eine große Schmach empfinden. Fragen Sie den ersten besten Fischerbuben, wer ihn die Geschichte und Geographie seines Heimatlandes und die Namen der Vögel und Blumen gelehrt hat, und er wird Ihnen sagen: 'Modr min', das heißt, meine Mutter!“ — Daß wir doch mehr solcher Mütter und Väter bei uns hätten, die es sich angelegen sein ließen, selbst gründlich mit Hand anzulegen in der Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder. Auf der Mutter Schoß werden die Kinder groß, da auch erhalten sie die tiefsten und nachhaltigsten Eindrücke fürs ganze Leben!

(Zeuge und Anzeiger.)

Die unbewußten Miterzieher der Kinder. Wenn wir von Miterziehern sprechen, so denken wir dabei zunächst an die Menschen, die das Kind umgeben, mit denen das Kind zusammenkommt. Es ist eine allbekannte Sache, daß nicht nur die Eltern und Lehrer das Erziehungsgeſchäft leiten, sondern auch die Mitbewohner, Verwandten und Freunde; aber jetzt soll von dieser Art Miterziehung nicht die Rede sein. Ich kenne viel größere Mächte, viel stärkere Erziehungskräfte, die ebenso wie die menschlichen Miterzieher, uns unbewußt, ihren Einfluß ausüben. Hier ist in erster Reihe die Natur des betreffenden Landes zu nennen. Es steht fest, daß die Kinder des flachen Landes, in dem viel häufiger die Sonne scheint, auf dem der Broterwerb, ja auch die Gänge dem Menschen leichter gemacht werden, viel fröhlicheren Sinnes sind als die Kinder aus den Gebirgsgegenden. Wir wissen, daß die Völker, die hoch oben im Gebirge wohnen, ernste, schwerfällige Menschen sind. Und diesen Grundzug des Charakters, der nicht nur vererbt, sondern von der Natur des Landes anerzogen wird, finden wir auch schon bei den kleinen Kindern. Es braucht aber nicht immer nur die düstere, schroffe Felsentwand, also die Boden-

bildung des Landes, zu sein, die dem kleinen Menschenkinde seinen Charakter gibt. Es kann auch das Klima sein und die von ihm abhängige Pflanzenwelt. So ist es ganz natürlich, wenn unsere Weltreisenden uns erzählen, daß die kleinen Negerkinder so unglaublich faul und gleichgültig sind. Ja, wenn die gebratenen Tauben direkt in den Mund fliegen, der hat nicht nötig, nach ihnen zu jagen. Und wenn man einer so kolossalen Hitze ausgesetzt ist, daß man bei jeder Bewegung, bei jedem Schritte ermüdet, dann ist es auch ratsam, sich nicht mehr Bewegung zu machen, als dringend erforderlich ist. Um die Faulheit der Kinder aus dem Klima heraus zu erklären, haben wir gar nicht nötig, bis nach Afrika zu wandern. Wer hat nicht an heißen Sommertagen die Beobachtung gemacht, daß Menschen, die sonst recht fleißig und tätig sind, auch faul und bequem sein können. — Außer der miterziehenden Macht der Natur ist es die Kultur, die uns und unsern Kindern ihren Stempel aufdrückt. Ganz nach dem Stande der Kultur eines Volkes richten sich die Charakteranlagen und vor allem die Aufnahmefähigkeiten des Kindes. Um ein ganz kraßes Beispiel zu geben: Ein schon größeres Negerkind in Afrika sieht zum ersten Male eine Lokomotive und reicht ihr zu essen. Die Lokomotive wird vom Kinde für ein lebendiges Wesen gehalten. Das könnte einem Zehn- oder Zwölfjährigen in unserm Lande doch kaum passieren. Nicht nur der Stand der Kultur, sondern die Sitten des Volkes, unter denen das Kind aufwächst, sind seine Erzieher. Das Kind wird weniger von den Menschen als von den menschlichen Zuständen seiner Umgebung erzogen. (Wbl.)

Literarisches.

Synodalbericht des Epistlichen Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1915. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 15 Cts.

Der Synodalrede des Herrn Präses Walter liegt Joh. 8, 31 zugrunde. Die Verhandlungen wurden geleitet von dem neuervählten Präses des Distrikts, Herrn Pastor F. C. Verwiebe. Sein Thema war: „Die Reformation durch Luther ein Werk Gottes.“ Das Referat wird jedem Lehrer eine wertvolle Hilfe sein bei der Vorbereitung der Katechese für das diesjährige Reformationsfest. Folgende Hauptpunkte werden näher beleuchtet: Entstehung und Entwicklung der Macht und der Ansprüche des Papsttums; Irrlehren und Verderbnis desselben; Bekämpfung desselben bis zur Zeit Luthers. Darauf folgt die Geschichte der Reformation, die in klarer, leichtverständlicher Sprache geschrieben ist.

W. C. A.

BEREA BIBLE CLASS LESSONS, 1915—1916. Published in the interest of the Lutheran Berea Bible Class Association. Edited by *Pastors L. Sieck, W. F. Wilk, and A. Doerffler.* For sale by Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 10 cts.

The contents of the present lessons are: "David, the King of Israel," and "Peter, the Apostle of Jesus." The lessons are a valuable help for the Sunday-school teacher, and may be profitably perused by the parochial school teacher.

W. C. K.

THE REFORMATION. A Program for the Reformation Festival and Children's Day. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 5 cts.; dozen, 48 cts.; 100 copies, \$3.50, and postage.

A splendid program. It comprises seven hymns and the story of the Reformation in catechetical form. It teaches the children, 1) How God Prepared His Messenger, Luther; 2) Luther the Student; 3) Luther the Monk; 4) The Great Battle with the Roman Catholic Church; 5) Luther's End and Legacy; 6) Our Duties. Where recitations are desired, they may be selected from seven specimens published in the program. W. C. K.

Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre! Eine Liturgie für einen Kindergottesdienst am Reformationsfeste. Dargeboten von R. F. Nimmer, Lehrer an der St. Matthäusschule zu Chicago, Ill. Vierte Auflage. Preis: 5 Cts.; das Duzend: 50 Cts.; das Hundert: \$3.50 und Porto. — Diese Liturgie sowie die drei folgenden Programme sind auch zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Lobset dem Herrn! Ein Programm für einen Kindergottesdienst am heiligen Weihnachtsfeste. Dargeboten von Lehrer R. F. Nimmer. Preis: 5 Cts.; das Hundert: \$3.50 und Porto.

Sauget dem Herrn! Ein Programm für einen Kindergottesdienst am heiligen Weihnachtsfeste. Dargeboten von R. F. Nimmer. Sechste Auflage. Preis: 5 Cts.; das Duzend: 50 Cts.; das Hundert: \$4.00 portofrei.

Freuet euch in dem Herrn! Programm für eine würdige Feier des heiligen Weihnachtsfestes für Kinder und Gemeinde. Dritte Auflage. Preis: 5 Cts.; das Duzend: 50 Cts.; das Hundert: \$3.00 und Porto.

Obige Reformationsliturgie und Weihnachtsprogramme sind gut und brauchbar. Wenn wir bedenken, wie man die Feier des lieben Weihnachtsfestes durch allerlei Mumpis, z. B. Santa Claus, Theateraufführungen usw., entwürdigt, so müssen wir Gott danken, daß in den lutherischen Kirchen bis jetzt noch Gott die Ehre gegeben wird. Unsere lieben Lehrer sollten daher, soviel in ihren Kräften steht, dem Eindringen solcher unwürdigen Feiern.

wie sie in vielen Sektengirchen im Brauch sind, ernstlich entgegneten. Der Teufel ist eben ein Tausendkünstler und sucht die Weihnachtsbotschaft durch allerlei Narrheiten zu verdrängen. Er will nicht, daß die einsältige Botschaft von der Geburt des Heilandes den Kindern ins Herz gepflanzt wird. Gott erhalte uns den Kinder glauben an die Geburt unsers Erlösers!

B. C. R.

Sei getreu bis in den Tod. Von Fritz Reuter für gemischten Chor. Preis: 15 Cts.; Porto extra. Verlag: Fritz Reuter, 126 N. Washington St., New Ulm, Minn.

Dieses kurze, aber gefällige Chorstück hat der Komponist für die Konfirmation und für andere Gelegenheiten komponiert. Auch ist es mit englischem Text versehen. Da diese Komposition zu den leichteren Nummern Prof. Reuters gehört, so werden auch weniger geübte Chöre sie gut benutzen können.

M. L.

Selig sind, die Gottes Wort hören. Komposition für Männerchor mit deutschem und englischem Text von Fritz Reuter. Preis: 20 Cts.; Porto extra. Verlag: Fritz Reuter, 126. N. Washington St., New Ulm, Minn.

Was aus der Feder Prof. Reuters kommt, bedarf keiner Empfehlung mehr. Diese Komposition ist fürs Reformationsfest und für andere Gelegenheiten bestimmt, läßt sich deshalb viel gebrauchen. Auch bietet sie keine großen Schwierigkeiten zum Einüben.

M. L.

Die Schuld der Kirche am Kriege und im Kriege. Von D. S. Lh. Willkomm, Pastor. Verlag des Schriftenvereins (E. Märner), Zwickau i. S. Preis: 15 Pf.; 50 Exemplare: M. 5.

Dies Schriftchen, 24 Seiten umfassend, ist ein Sonderdruck aus der „Ev.-Luth. Freikirche“. Wer sich mit den bisher erschienenen Kriegsschriften unserer Glaubensbrüder in Deutschland bekannt gemacht hat, wird auch gerne nach diesem Schriftchen greifen.

M. L.

Einführung.

Am 12. Sonnt. n. Trin. wurde der Lehramtskandidat F. J. Utter als Lehrer an der Schule der St. Johannesgemeinde zu Tigerton, Wis., eingeführt von

F. S. Siebrandt.

Altes und Neues.

Inland.

LUTHERAN NATIONAL TEACHERS' ASSOCIATION. — The Lutheran National Teachers' Association, formerly called Northwestern Teachers' Conference, held its annual conference at the College Auditorium at River Forest, July 28—30. Various papers were presented by professors of our Teachers Colleges at River Forest, Ill., and Seward, Nebr., and by teachers from

various districts and conferences of Synod at the six sessions. Subjects of general interest covering various branches of the theory and practise of teaching occupied the attention of the members of the Association during the hours of 9.00 to 11.45 A. M. and 1.30 to 4.00 P. M., and not merely the profession, but also the schools of Lutheran congregations derived great gain from this highly important gathering. The members of Grace Church, Oak Park (Rev. W. Roecker), were hosts to the visiting teachers, and a luncheon was served to all in attendance at the large dining-hall of the College. On Wednesday evening a special service was held at Grace Church, Oak Park, at which Dir. W. C. Kohn preached the sermon. A reception was given at the College Commons on Thursday evening. — No doubt, this conference of the Association was one of the most successful in its history. About 200 teachers from Illinois, Iowa, Louisiana, Michigan, Minnesota, Missouri, Nebraska, New York, Ohio, and Wisconsin were in attendance at this convention. The officers of the Association are: O. F. Rusch, Chicago, President; J. A. Theiss, Milwaukee, Vice-President; T. E. Breihan, St. Joseph, Mich., Secretary. An Executive Committee of 20 members from the various conferences in ten districts of the Wisconsin and Missouri Synods was elected at the meeting on Friday afternoon.

RESOLUTIONS OF SYMPATHY. — Whereas a calamity of overwhelming proportions has overtaken the city of Chicago in the overturning of the excursion-ship, the *Eastland*, and the subsequent appalling loss of life; and whereas a great number of Chicago homes have suffered the loss of one or more beloved members and, in many cases, the supporters and providers of families, — now, therefore, be it resolved by the members of the Lutheran National Teachers' Association, in convention assembled at River Forest, Ill., that we extend through His Honor, the Mayor of Chicago, to the grief-stricken people our deepest and heartfelt sympathy in their great bereavement, and that we call upon the almighty God to console and comfort the weeping and sorrowing in their hour of great need; and be it further resolved, that these resolutions be incorporated in the records of our proceedings, and that a copy be transmitted to His Honor, William Hale Thompson, Mayor of Chicago. O. F. Rusch, Chairman; Theo. Breihan, Secretary. River Forest, Ill., July 28, 1915. — His Honor, the Mayor of Chicago, responded as follows: "August 3, 1915. Mr. O. F. Rusch, Chairman, Lutheran National Teachers' Association, River Forest, Ill. Dear Sir: On behalf of the City of Chicago, and personally, permit me to express my appreciation of the resolution of sympathy adopted by your organization, and to thank you for it. Yours very truly, Wm. Hale Thompson, Mayor."

CONCORDIA TEACHERS COLLEGE ASSOCIATION. — The first annual meeting of the River Forest Alumni Association convened in the auditorium of Concordia College, following the afternoon session of the General Teachers' Conference. The minutes of the foregoing meeting were accepted as read. Following this, the applications for membership were passed upon. Twenty-three new names were added to the roster of the Association. Prof. A. H. Miller, as well as Teachers P. T. Buszin and O. Rusch addressed the meeting in the interest of the Association. The following officers were then elected: P. T. Buszin, President; E. Hormann, Vice-President; A. Beck, Secretary; A. Roschke, Treasurer. The members of the Executive Committee are the

following: J. Schwanke, O. Rusch, E. Gremel, Prof. A. H. Miller, K. Roemer. H. Brummer was elected assistant reporter. — May the interest which has been aroused result in many new applications for membership.

M. C. THIEME, Reporter.

Es ist dankens- und nachahmenswert, wenn Leute, die dazu in der Lage sind, auch auf die Weise für das Wohl unserer Anstalten sorgen, daß sie Gegenstände, die in ihrer Nähe zu haben sind, sonst aber nicht leicht, sammeln und an unsere Anstalten schicken. So hat Herr Pastor Örtel von der Pinieninsel bei Ruba Zeit und Gelegenheit benutzt, um für unsere beiden Lehrerseminare an seinem interessanten Wohnort allerlei Naturobjekte zu sammeln oder sammeln zu lassen, und sie dann hierher geschickt. Diese Sachen lassen sich nun direkt zum Anschauungsunterricht in Naturgeschichte oder Geographie verwenden. Da sind Korallen mancher Art, andere Seetiere, wie Seefächer, Seefedern u. dgl., manches von lutherischen Caymanerojünglingen nicht ohne Gefahr vom Meeresboden heraufgeholt; Proben dortiger Holzarten von Herrn Puls in Nueva Gerona, Muscheln und manches andere. Wir möchten auch hier Herrn Pastor Örtel und denen, die ihm geholfen haben, unsern herzlichsten Dank aussprechen. Wenn auch andere derartige Sachen schickten, würden wir bald eine wertvolle Sammlung von Lehrmitteln haben. Dazu gehören auch technische Sammlungen, wie Herr Pastor F. Dezer in Miles Center, Ill., sie von der International Harvester Co. besorgt hat, in der Gestalt einer Sammlung verschiedener Sägen, die bei der Herstellung des Binder-Badens gebraucht werden. — Die Bibliothek hat eine wertvolle Vermehrung erfahren durch Zuwendung des größeren Teils der Bücherei des seligen Pastors L. Lochner von Chicago. G. E.

Schulweihe. Am 11. Juli weihte die ev.-luth. St. Jakobigemeinde zu La Fayette, Ind., ihr neues Schulgebäude ein. Im Vormittagsgottesdienst predigte Herr Direktor Kohn vom Schullehrerseminar in Niber Forest über Ps. 111, 2: „Groß sind die Werke des Herrn“ usw., im Abendgottesdienst, der in englischer Sprache abgehalten wurde, Herr Prof. Wessel vom Seminar in Springfield über 2 Tim. 3, 15—17. In beiden Gottesdiensten war die Kirche gedrängt voll. Verschönert wurden sie durch die Gesänge eines Massenchors. Lange wird der Tag denen, die daran teilgenommen haben, im Gedächtnis bleiben. — Eine kurze Beschreibung des Gebäudes wird manchen nicht unwillkommen sein. Die neue Schule ist ein herrliches Gebäude und steht auf einem Grundstück 150×118 Fuß, hat eine Größe von 88×58 Fuß und besteht aus zwei Stockwerken mit Erdgesch. Die ganze Anlage für Bauplatz, Gebäude und Einrichtung kommt auf nahezu \$60,000 zu stehen. Da das Schulgebäude auch der Versammlungsort für die jungen Leute der Gemeinde ist, so ist auch die Einrichtung demgemäß gestaltet. Von der Straße aus betritt man von der Außentreppe den Vorraum, von dem aus zwei Treppen in das Erdgesch. hinabführen, während in der Mitte eine breite Treppe hinaufführt in die Schulräume. Im Erdgesch. sind außer den vom Gesetz geforderten nötigen Einrichtungen auch eine Badeeinrichtung, eine Doppel-Regelbahn, ein Raum für Billardtische und eine große, geräumige Turnhalle, die den Kindern bei ungünstigem Wetter auch als Spielplatz dient. Im ersten Stockwerk befinden sich rechts und links von der geräumigen Vorhalle zwei Schulzimmer, die jedes Raum für 60 Kinder bieten. Die Einrichtung derselben ist ein Geschenk von Privatpersonen. Zwischen

beiden Schulräumen liegt das Konfirmandenzimmer. Auch dafür ist Sorge getragen, daß die nötigen Zimmer für die Versammlungen der Lehrer eingerichtet worden sind. Eine große, geräumige Halle für Versammlungen der bestehenden Vereine ist in das zweite Stockwerk verlegt. Wasserleitung, Dampfheizung und elektrische Beleuchtung sind modern eingerichtet. Nun geht unser Bitten und Flehen dahin, daß Gott unsere Schule segne und sie einen Pflanzgarten unserer Kirche sein lasse. G. C.

Wie unsere Gemeindeschulen als ein Salz auch unter Andersgläubigen wirken können, zeigt eine Statistik Pastor F. Ruhlands in Rochester, N. Y., über die Schule der dortigen Gemeinde, die, wie er schreibt, sich in einem blühenden Zustand befindet. Von 85 Kindern sind nur 49 aus der Gemeinde, und die übrigen 36 verteilen sich so: 17 aus dem New Yorker Ministerium, 7 Baptisten, 3 Evangelische, 2 Methodististen, 1 Episkopale, 3 Turner und 3 Kinder kirchloser Eltern. Alle diese, fügt Pastor Ruhland hinzu, lernen den Lutherschen Katechismus und die lutherische Lehre. — Was auf diese Weise Gutes von unsern Schulen durch Verbreitung rechter evangelischer Erkenntnis geleistet wird, wenn es sich auch nicht zahlenmäßig — durch Angabe von Gewinnung so und so vieler Konfirmanden oder Gemeindeglieder — nachweisen läßt, entzieht sich der Berechnung. G. C.

Aus Anstalten unserer Schwester synoden. Das D. Martin Luther College zu New Ulm, Minn., hatte im verflossenen Schuljahr 98 Schüler, das Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, Mich., 29 Schüler und das Bethany Ladies' College zu Mantato, Minn., 130 Schülerinnen. M. L.

In dem Lehrerseminar der Ohio synode zu Woodville, O., wurden in diesem Jahre fünf junge Männer entlassen. In Verbindung mit der Schlußfeier dieser Anstalt wurde auch die neue Turnhalle eingeweiht. Es ist dies ein Bau aus Backsteinen, 40×100 Fuß. Im oberen Stockwerk befindet sich auch eine große Konzerthalle, in der 1000 Leute bequem placiert werden können. M. L.

Die Lehrer der Ohio synode hielten am 7. und 8. Juli zu Fort Wayne, Ind., ihre Konferenz ab. Folgende Arbeiten lagen vor: Practical: 1. "What Are the Good Angels?" L. Totzke. 2. "The Number Seven": H. M. Wagenbauer. Theoretical: 1. "How Can We Maintain Our Parish Schools Where the Congregations are Becoming English?" Rev. H. P. Dannecker. 2. "Luther as a Founder of Schools": Prof. K. Hemminghaus und H. Amelung. Die nächste Konferenz soll in Oshkosh, Wis., abgehalten werden. M. L.

Aus dem Wartburg-College der Iowa synode zu Clinton, Iowa, wird berichtet, daß die diesjährige abgehende Klasse aus 7 Gliedern bestand, von denen 6 im September in das Predigerseminar zu Dubuque einzutreten gedachten. M. L.

Im theologischen Seminar zu Gettysburg, Pa., wurde im Mai ein Vorbereitungskursus für neuberufene Missionare eröffnet. Ein erfahrener Lehrer wird die angehenden Missionare in die Anfangsgründe der Telugusprache einführen; auch werden Vorträge über Hinduismus und indische Missionstätigkeit gehalten. (Missionsbote.)

Die Vereinigte Norwegische Kirche hat ein Komitee für Gemeindeschulen eingesetzt, das die Aufgabe hat, alle Gemeinden in ihrem Kreise zu ermuntern. Gemeindeschulen zu errichten. M. L.

In Arizona wird der Versuch gemacht, jeden Morgen in den öffentlichen Schulen vor Beginn des eigentlichen Unterrichts eine Bibelfstunde abzuhalten.
M. L.

DANCING IN THE PUBLIC SCHOOLS. — The Lutherans of Minneapolis some time ago opposed the use of public schools for dancing. With reference to this, Governor Philip of Wisconsin expresses himself as follows: "I do not think that schools should be converted into dance-halls or dance-houses. Such amusements tend to divert the attention from study. Whatever is done in the evening will be the subject of conversation in the school in the morning. There are many uses to which the school may be put, harmful rather than helpful, but I believe that for that reason people had better limit the uses of schools. The idea of using schools as social centers is not new. When I was a boy, we had spelling-bees and entertainments that were themselves educational, and our young people were quite as well entertained as they would have been had they danced the latest tango. In that way they kept their minds centered on educational subjects."

Lutheran Standard.

A WONDERFUL SUNDAY-SCHOOL. — A Montana paper contained the following: "A union Sunday-school was organized with a class of 38. Sunday-school hereafter every Sunday morning at 10.30. The Sunday-school is a good thing. No religious doctrine will be taught, and all denominations are cordially invited." — *Lutheran Standard.*

Ausland.

In Capore, Brasilien, hat unsere Dreieinigkeitsgemeinde am 9. Mai ihr Kirch- und Schulgebäude eingeweiht. Mit diesem Gebäude sind zwei nette Zimmer verbunden, die als Lehrerwohnung dienen sollen. M. L.

Aus Australien wird gemeldet, daß das Education Council sich entschlossen hat, unsern dortigen lutherischen Gemeindefschulen den Unterricht in der deutschen Sprache nicht zu unterlagen, obwohl man auch gerade unsere Schulen in der Zeitung heftig angegriffen hatte. M. L.

William Booth, der Gründer der Heilsarmee, hielt am 5. Juli vor fünfzig Jahren in London vor einer Trinkwirtschaft seine erste Predigt. Aus diesem Gottesdienst entstand die Heilsarmee. Jetzt ist sie in 58 Ländern und Kolonien organisiert, predigt in 36 Sprachen und hat 605 Tagesschulen. M. L.

In Bengalen leben gegen 70,000 Eingeborne, die sich der vielleicht fortgeschrittensten Kultur in Indien rühmen. Ihre Schriftsprache ist freilich erst fünfzig Jahre alt, die Volkssprache entstand dagegen schon seit mehr als tausend Jahren aus einem Dialekt. Es findet sich in der Geschichte Indiens leider kein einziges Zeugnis für das Vorhandensein einer bengalischen Literatursprache. Die Sprache der Hindus entstammt dem Sanskrit, der Ursprache, der alle indischen Idiome ihre Alphabet, ihre Grammatik und ihren Wortschatz entlehnt haben. Ungleich den andern neigt aber gerade die bengalische Sprache dazu, neues Wörtermaterial in sich aufzunehmen. Sie enthält schon viele persische, französische, arabische und englische Wörter, und es ist fast ein Wunder zu nennen, daß diese bengalische Sprache, statt auf die Stufe eines — in China gebräuchlichen — sogenannten Pidgin-Englisch herabzu-

sinken, die für die schöne Literatur, für die Wissenschaften, selbst für die Philosophie vorherrschendste unter allen Sprachen Indiens geblieben ist.

(Aus Welt und Zeit.)

IN CHINA there are 85,241 boys and girls in the primary and day mission-schools, and 31,384 students in the intermediate high schools and colleges maintained by the Evangelical Churches. M. L.

Eine chinesische Schreibmaschine — typewriter — ist vor kurzem von Heuen Chi, einem chinesischen Studenten auf der New York University, erfunden worden. Nachdem wir eine Beschreibung dieser Schreibmaschine gelesen haben, schätzen wir uns glücklich, daß wir sie nicht benutzen müssen, denn sie hat 4200 verschiedene Charaktere! (Missionstäube.)

EDUCATION IN JAPAN. — It has been announced in Japan that the system of sending Japanese young men abroad to be educated in the universities of other countries is to be stopped. A young man of parts, say the Japanese authorities, can be educated in any branch at home just as efficiently as abroad, and at much less cost. Hence, the number of men so educated can be doubled. In the higher walks of education the policy is to depend on native teachers, and gradually to do away with the many "foreign" teachers, employed in the past. Japan is not a rich country, but its leaders believe that they will be able to equal the educational efficiency of the richest countries by keeping up the excellence of the Japanese schools, colleges, and universities, and doing it at about half the cost. Out of its population of 52,000,000, Japan has a school population of nearly 8,000,000 pupils in 37,000 schools, with nearly 200,000 teachers of all grades. About 1,250,000 pupils are graduated each year, most of them from the elementary schools. — *Ex.*

Auf der Insel Madagaskar wurde im Jahre 1867 eine Mission von den Norwegern begonnen. Jetzt, nach 48 Jahren, hat diese Mission 750 Sonntagsschulen mit 19,000 Schülern und 100 andere Schulen mit 4000 Schülern.

M. L.

Quittung und Dank.

In den letzten Monaten sind von den folgenden freundlichen Gebern größere oder kleinere Geschenke für die Bibliothek oder das Naturalienkabinett des Seminars zu River Forest eingetroffen: Von den Kindern des sel. P. L. Lochner der größere Teil der Bibliothek desselben; Dir. W. C. Kohn 10 Bände; Lehrer emer. G. Mse Musikalien; P. H. Ertel, Isle of Pines, 2 Kisten Metallen, Hölzer, Seetiere usw.; P. J. Busch und Lehrer J. Steiner, Brasilien; P. J. Deher, Miles Center, Ill.; Lehrer W. Erdmann, Warsaw, Ill.; Herr Robert Fleischer; die Lehrer F. J. W. Otto und A. E. Paul, Chicago; Herr G. Gerling, Chicago; Herr A. Voit; die Schüler A. Hufnagel, A. Krammer und J. Ried. Dies bescheinigt mit herzlichem Dank G. Eifrig.

Für die neue Aulagel: Durch Lehrer Paul Schröder \$16.40, über schuß der Kollekte bei Gelegenheit der Allgemeinen Konferenz zu River Forest. Früher quittiert: \$38.50. S. \$54.90. Herzlichen Dank!

Alb. G. Miller.